

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 08.10.2017 / 10:00 Uhr

Eine Geschäftsfrau und ihr offenes Haus

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.“¹⁵ Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.“ (Apostelgeschichte 16,14-15)

Wir wollen uns heute anschauen, wie es zur Gründung der ersten Gemeinde in Europa kam. Wir wissen, dass nach der Bekehrung der Lydia die Missionsarbeit in Philippi nicht zu Ende war, sondern erst begann, und dass daraus eine stabile Gemeinde wurde. Das erfährt man aus dem Brief, den Paulus später an die Gemeinde zu Philippi schrieb.

Diese Gemeinde, die mit der Errettung der Lydia entstand, war später eine der Lieblingsgemeinden ihres Gründers. Paulus begann den Brief an sie mit den Worten: „Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke –⁴ was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden –,⁵ für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute“ (Philipper 1,3-5).

Die Philippi-Geschwister halfen Paulus auch in finanzieller Bedrängnis, weshalb er sich bei ihnen innig mit diesen Worten bedankte: „Denn ihr Philipper wisst, dass ... keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein.“¹⁶ Denn auch nach Thessalonich habt ihr etwas gesandt für meinen Bedarf, einmal und danach noch einmal“ (Philipper 4,15-16).

Der Apostel hatte ein besonders herzliches Verhältnis zu den Gläubigen in Philippi und nannte sie „meine Freude und meine Krone“ (Philipper 4,1).

Aber wer waren diese Christen, die die erste Gemeinde in Europa bildeten? Wie hat Gott an ihnen gewirkt? Da war zuerst Lydia, dann ihr getaufter Haushalt, danach die Frau mit dem Wahrsagegeist und schließlich auch der Kerkermeister zu Philippi, der ebenfalls mit seinem ganzen Haus gläubig wurde (Apostelgeschichte 16, 33-34).

Lydia, die Stoffhändlerin

Lydia war eine Geschäftsfrau aus dem bürgerlichen Milieu. Der Herr hatte ihr das Herz aufgetan, dass sie aufmerksam achtgab, was Paulus am Flussufer zu jenem jüdischen Gebetskreis sprach. Da glaubte sie, wurde errettet und ließ sich taufen.

Und dann lesen wir von den **ersten Früchten** ihres neuen Lebens mit Gott. Sie bat nämlich die Apostel „und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns“ (Apostelgeschichte 16,15). Die wohlhabende Kauffrau sagte: „**Kommt in mein Haus und bleibt da!**“ Sie kannte die Apostel noch gar nicht richtig und nahm die Fremden doch gleich mit nach Hause.

→ Sie übte **Gastfreundschaft**

→ Das ist eine Gabe des Heiligen Geistes

Römer 12, 7: „... hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er.“

Lydia war gewiss auch vor ihrer Bekehrung schon gastfrei. Aber ihre jetzige Einladung geschah aus der Liebe des Heiligen Geistes, der gerade in ihr Herz gegossen worden war. Sie wollte Gott aus Liebe dienen, und das konnte sie ad hoc am besten mit ihrem Haus. Sie wollte den abgesspannten Missionaren ein gemütliches Zuhause bieten, sie wollte sie aufnehmen und verwöhnen. Das war ein Ergebnis ihres erneuerten Herzens.

Gott würdigt ohnehin den Dienst von Frauen in ihren Häusern und Familien. Das ist in der heutigen Gesellschaft ganz anders, da sie die Befreiung der Frau darin sieht, wenn eine Ehefrau und Mutter ihre Häuslichkeit aufgibt. Die Bibel sieht in der Häuslichkeit jedoch geistliche Reife. Paulus schreibt: „... die älteren Frauen sollen das Gute lehren⁴ und die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben,⁵ besonnen zu sein, keusch, **häuslich** und gütig“ (Titus 2,3-5). Die Gabe der Häuslichkeit von Frauen ist ein Gottesdienst an ihrer Familie und an den Heiligen Gottes, denen sie ihr Haus öffnet.

Paulus schreibt von den jungen Witwen, die in der Gemeinde dienen. Eine Witwe soll „ein Zeugnis guter Werke haben; wenn sie Kinder aufgezogen, **Gastfreundschaft geübt, die Füße der Heiligen gewaschen, Bedrängten geholfen hat, wenn sie sich jedem guten Werk gewidmet hat**“ (1. Timotheus 5,10).

Auch Älteste und ihre Frauen sollen sich dadurch auszeichnen: „Nun muss aber ein Aufseher untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, **gastfreundlich, fähig zu lehren**“ (1. Timotheus 3,2). Ein offenes Heim ist ein Zeichen der Liebe, ist ein Dienst im Heiligen Geist.

Das sehen wir auch am Beispiel **Abrahams**: „Und der HERR erschien ihm bei den Terebinthen Mamres, während er am Eingang seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war.² Und er erhob seine Augen und schaute, siehe, da standen drei Männer ihm gegenüber. Und als er sie sah, eilte er ihnen entgegen vom Eingang seines Zeltes, beugte sich zur Erde nieder³ und sprach: Mein Herr, habe ich Gnade vor deinen

Augen gefunden, so geh doch nicht vorüber an deinem Knecht!⁴ Man soll ein wenig Wasser bringen, und wascht eure Füße; und lasst euch nieder unter dem Baum,⁵ so will ich einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz stärkt; danach mögt ihr weiterziehen, denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie sprachen: Tue, wie du gesagt hast!⁶ Und Abraham **eilte** in das Zelt zu Sarah (dort war Sarahs Verantwortungsbereich) und sprach: Nimm rasch drei Maß Feinmehl, knete sie und backe Brotfladen!“ (1. Mose 18,1-6).

Sarah sagte nicht: „Dauernd bringst du Leute mit ins Haus, und ich habe dann die Arbeit damit und muss schuften. Könntest du nicht wenigstens mal vorher Bescheid geben?!“

„Abraham aber lief zu den Rindern und holte ein zartes und gutes Kalb und gab es dem Knecht; der eilte und bereitete es zu.⁸ Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor. Und er stand bei ihnen unter dem Baum; und sie aßen“ (V. 7-8).

Wer waren die Besucher? Der Herr Jesus und zwei Engel! Vielleicht denkst du gerade: „Ja, wenn solche Besucher kommen würden – denen würde ich meine Tür auch aufmachen! Aber meistens kommen Leute, die mich **stören**, wenn ich z. B. Fernsehen schaue...“ Wie oft murren wir, wenn es an der Tür klingelt, obwohl auch Petrus mahnt: „Seid gegeneinander **gastfreundlich** ohne Murren“ (1. Petrus 4,9). Aber überlegt einmal, was Abraham und Sarah verpasst hätten, wenn sie den Männern gesagt hätten: „Es passt gerade nicht so!“

Aber die beiden hatten ein offenes Zuhause, und so erging die **Verheißung** an sie: „Gewiss will ich um diese Zeit im künftigen Jahr wieder zu dir kommen, und siehe, deine Frau Sarah soll einen Sohn haben! Sarah aber horchte am Eingang des Zeltes, der hinter ihm war“ (1. Mose 18,10). Denk daran, was du versäumst, wenn du dich deinen Brüdern und Schwestern verschließt, wenn du für andere Menschen keine Zeit hast. Gottes Wort ermahnt uns: „Gastfrei zu sein vergisst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt“ (Hebräer 13,2).

Und Jesus sagte einmal: „*Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!*“³⁵ *Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen*“ (Matthäus 25,34-35). Dann werden die Gerechten fragen: „**Wann war das?**“ Und der König antwortet: „*Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan*“ (V. 40). Wenn du einen Bruder aufnimmst, dann nimmst du **Jesus** auf.

Lydia nahm die Diener Gottes auf – nicht nur für einen Tag, sondern für lange Zeit. Wir lesen in Kapitel 16, Vers 40: „*Da verließen sie das Gefängnis und begaben sich zu Lydia; und als sie die Brüder sahen, trösteten sie sie.*“ Lydias Haus war ein Gemeinde- und Missionshaus in Europa.

Lydias spontane Einladung in ihr Haus, ihre Nötigung war ein **Zeichen ihrer neuen Geburt**. Als erfolgreiche ungläubige Geschäftsfrau hätte sie wahrscheinlich Karriere und Termine vorgeschoben. Nun aber hatte sie ein neues Herz und eine große Liebe für das Evangelium, und sie ließ die vier Männer Gottes bei sich wohnen – Paulus, Silas, Timotheus und Lukas. Aber sie nahm Engel auf, ohne es zu wissen – mehr noch, sie nahm Christus auf. Amen!

Teil 2

Eine Wahrsagerin und ihre Befreiung

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „*Es geschah aber, als wir zum Gebet gingen, dass uns eine Magd begegnete, die einen Wahrsagegeist hatte und ihren Herren durch Wahrsagen großen Gewinn verschaffte.*“¹⁷ *Diese folgte Paulus und uns nach, schrie und sprach: Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die uns den Weg des Heils verkündigen!*¹⁸ *Und dies tat sie viele Tage lang. Paulus aber wurde unwillig, wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren! Und er fuhr aus in derselben Stunde.*“ (Apostelgeschichte 16,16-18)

Neben Lydia und ihrem ganzen Haus begegnete dem Missionsteam um Paulus – als sie wieder einmal auf dem Weg zum Gebet ans Ufer waren – eine andere Frau. Diese hatte einen Wahrsagegeist. Und auch sie wird wohl der ersten Gemeinde Europas hinzugetan worden sein. Das sagt unser Text zwar nicht explizit, aber sie wurde frei und löste sich von ihren Hintermännern. Was lernen wir aus ihrer Geschichte?

Die Frau mit dem Wahrsagegeist

Sie hatte einen Geist der Wahrsagerei – wörtlich einen „Python-Geist“. Dies bezog sich ursprünglich auf eine mystische Schlange, die die berühmte Orakelstätte des griechischen Gottes in Delphi bewachte. Später nannte man alle Besessenen im Lande so – speziell solche, die sogenannte Bauchredner waren, also Sprachmedien eines fremden Geistes. Genau ein solches Medium war diese Frau. Durch sie sprach aber nicht ein Python-Geist, sondern ein Dämon. Sie war ein Medium des Teufels.

Ein solcher Strohmann Satans war Adolf Hitler. Ein Dämon brüllte aus ihm heraus. Von einem ähnlichen Geist war auch der Massenmörder Charles Manson besessen. Er sagte einen Krieg der Schwarzen gegen die Weißen voraus. Als dieser nicht eintrat, versuchte er mit seinen Morden diesen Krieg selbst zu inszenieren. Auch er war ein Instrument Satans.

Die Frau mit dem Wahrsagegeist in unserer Geschichte geriet bei ihren dämonischen Einflüsterungen auch in Ekstase. Von dem bekannten „Geistmedium“ Jane Roberts wird berichtet, dass sich ihr Gesicht und ihr ganzer Körper verstellte, wenn die fremde Stimme durch sie redete.

So fing auch die Frau in Philippi an, zu schreien und entstellt zu brüllen. *„Diese folgte Paulus und uns nach, schrie“ (V. 17).* Sie wahrsagte also! Weil viele Menschen bis heute eine Sucht nach Zukunftsvorhersagen haben, wollten viele von ihr eine Weissagung hören – eine gute Gelegenheit für Dunkelmänner, sich dieses Mädchens habhaft zu machen und sich für ihren Dienst bezahlen zu lassen. Das war eine gute Einnahmequelle. Das Mädchen war also eine Sklavin in doppelter Hinsicht: Eine Sklavin des Teufels und eine Sklavin ihrer sie zu okkulten Diensten anhaltenden „Zuhälter“.

Es gibt auch heutzutage christliche Kreise, in denen der Drang nach Zukunftsprophetien so groß ist, dass es eine Inflation von solchen Botschaften gibt – 5, 10, 20 und mehr in einer einzigen Versammlung. Ist das biblisch? Nein! Denn Jakobus schrieb: *„Ihr wisst nicht, was morgen sein wird“ (Jakobus 4,14).* Wie sollen wir dann als Christen seiner Meinung nach mit der Ungewissheit umgehen? Sollen wir für jeden Tag eine Prophetie erwarten? Nein, sondern wir sollen unser Morgen dem Herrn anbefehlen und sagen: *„Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun“ (V. 15).* Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn. Er wird es wohl machen.

Was schrie die Frau den Aposteln hinterher? *„Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die uns den Weg des Heils verkündigen!“ (Apostelgeschichte 16,17).* Das ist interessant, denn es ist ein wahrer

Satz! Satan redet die Wahrheit. Wie kommt das? 2. Korinther 11, 14: *„Er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts.“*

Manchmal sagen Christen: „Das kann doch nicht vom Teufel sein, der Mann redet doch im Namen Jesu!“ Das bedeutet aber gar nichts. Denn der Herr selbst warnte uns: *„Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“ (Matthäus 7,22).* Und was antwortete ihnen Jesus? *„Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (V. 23).* Sie waren keine Diener Gottes, sondern Übeltäter! Ihr Vater war der Teufel!

Aber sie sprachen so schön – wie die Magd in Philippi: *„Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die uns den Weg des Heils verkündigen!“ (Apostelgeschichte 16,17).* Oh ja, der Teufel kann fromm reden. Das ist die Masche, wie er viele Menschen betrügt. Weil jemand Bibelverse zitiert, meinen naive Christen, müsste das, was er sagt, doch richtig sein. Aber Okkultismus und Spiritismus leben davon, über viele biblische Dinge zu reden. Der Teufel spricht so lange die Wahrheit, bis er dich zu fassen hat!

Deshalb haben auch die Leute in der Stadt angenommen, die Magd gehöre zu den Missionaren. Denn sie machte ja **Reklame für deren Jesus**.

Tatsächlich werden nicht selten Musiker, Künstler, Politiker und andere Promis zu christlichen Veranstaltungen und TV-Programmen eingeladen oder in christlichen Magazinen vorgestellt. Und dann erwartet man, dass die Stars von ihrem christlichen Glauben erzählen. Das tun sie auch. Dann sitzen die Christen da und sagen: „Siehst du, man darf alles nicht so eng sehen! Die reden auch von Jesus! Also sind das ebenfalls Christen!“ Wenn du aber dann ihre Agenda auf der säkularen Plattform verfolgst, merkst du schnell, wes Geistes Kind sie sind – welche gottlosen Lieder sie singen, welchen frommen Aberglauben sie vertreten, welche antibiblische Politik sie betreiben und in welchen Verstrickungen sie privat leben.

Nur weil jemand von Christus redet, ist er noch lange kein Christ – auch wenn es sich gut macht, einen Promi bei einer christlichen Veranstaltung vorzeigen zu können.

Johannes mahnt uns: *„Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4,1).* Wenn der Teufel in die Gemeinde Jesu eindringen will, sagt er nicht: „Ich bin der Teufel, ich bin euer Feind und will euch verderben!“ Er ist doch nicht blöd. Nein, er sagt: „Ich bin Christ, ich bin euer Freund und will euch helfen. Hört mal, was ich über euch sage: *„Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die uns den Weg des Heils verkündigen!“ (Apostelgeschichte 16,17).*

Erst fängt der Böse an, die Gemeinde sanft zu infiltrieren. Und wenn die Christen dann benommen sind von seinem religiösen Schein, beginnt er mit falschen Lehren. Er versucht erst, die Gemeinde von innen zu zerstören. Und wenn das nicht funktioniert, geht er auf Konfrontation und startet äußere Verfolgung.

So war es auch bei den Worten, die die Frau den Aposteln hinterherrief. Sie sollten den Anschein erwecken, dass sie hinter ihrer Mission stand. Aber die Boten Gottes wollten keine fremden, dunklen Kräfte einspannen, um das Evangelium zu verbreiten. Die Gemeinde Jesu braucht keine Hollywoodgrößen und christlich angemalte Prominenz, um Christus zu publizieren. Was Gott aber braucht und gebraucht, sind Menschen, die im vollen Sinn des Wortes wiedergeboren wurden zu einem neuen und veränderten Leben.

Der Teufel wollte sich durch diese okkulte Frau zum Sprecher des Evangeliums in Philippi machen. Aber Paulus durchschaute das Spiel. Nachdem sie viele Tage lang diesen Betrug wiederholt hatte, packte ihn eine heilige Entschlossenheit, dieser Frau zu widerstehen.

Wir lesen: *„Paulus aber wurde unwillig, wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren! Und er fuhr aus in derselben Stunde“ (V. 18).* Gelobt sei der Name des Herrn!

Muss immer eine solche Austreibung stattfinden, um okkult belastete Menschen in die Freiheit zu führen? Nein! Denken wir nur an den Zauberer Simon: Er schlich sich in die Gemeinde ein, und die bemerkte das nicht, obwohl er ein Magier war. Als er sich dann verriet und den Aposteln Geld brachte, damit er auch wie die andern den Heiligen Geist empfinde, betete Petrus kein spezielles Befreiungsgebet, er trieb auch nicht die Zaubergeister aus, sondern sagte dies: *„Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst, die Gabe Gottes mit Geld erwerben zu können! ²¹ Du hast weder Anteil noch Erbe an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott! ²² **So tue nun Buße über diese deine Bosheit** und bitte Gott, ob dir die Tücke deines Herzens vielleicht vergeben werden mag; ²³ denn ich sehe, dass du in bitterer Galle steckst und in Fesseln der Ungerechtigkeit!“ (Apostelgeschichte 8,20-23).*

„Tu Buße und bekehre dich gründlich!“ – mehr nicht. Das war die Botschaft des Petrus, und der Mann wurde gerettet. Die Botschaft an dich, lieber Freund, ist deshalb: Wer immer du bist – ob ein „normaler“ Sünder oder ein okkulturer Sünder –, beide habt ihr den Teufel zum Vater, wie auch die Pharisäer. Alle Menschen, die im Unglauben dem lebendigen Gott und Seinem Sohn Jesus Christus widersprechen, haben den Teufel zum Vater. Das, was du nun tun musst, ist Folgendes: Nicht mehr heucheln und christlich schauspielern, sondern aufrichtig und rechtschaffen Buße tun und dich zu Gott bekehren. Ja, ruf wie der Zauberer Simon: *„Betet ihr für mich zum Herrn, dass nichts von dem, was ihr gesagt habt, über mich komme!“ (V. 24).* Wir wollen für dich beten! Gott helfe dir! Amen.